

Aus der Arbeitsgemeinschaft für Psychohygiene der Universität Basel.
(Leitung Prof. Dr. med. Heinrich Meng.)

Die Bedeutung der präorbiden Persönlichkeit für den seelischen Gesundheitsschutz

Von Prof. Dr. med. H. Meng, Basel.

I.

Die Tiefenpsychologie des Unfallneurotikers hat unser Wissen vom Neurotiker vertieft und erweitert. Früher mehr geahnte als wissenschaftlich erforschte Elemente und Komplexe (Krankheitsgewinn, infantile Verhaltensweisen, krankhafter Narzißmus u. a.) gaben neue Grundlagen für die Psychologie der präorbiden Persönlichkeit; also der Struktur und Dynamik der Persönlichkeit *vor* der Krankheit. Ihre Eigenart ist geprägt von vorgeburtlichen und nachgeburtlichen Gegebenheiten. Wir werden uns lediglich mit letzteren beschäftigen, und zwar im Sektor Ichpsychologie. Vorweggenommen sei unsere Meinung: Weder die Auswertung fremder noch eigener Beobachtungen und Aufnahmen von Anamnesen brachten uns überzeugende Beweise für eine *Spezifität* der Krankheitswahl. Interessant sind *Szondis* Untersuchungen. Aber auch sie – wie die psychoanalytisch durchgeführten Untersuchungen – ergaben keine Spezifität.

Die Grenzen zwischen präorbider Persönlichkeits- und gesunder Persönlichkeits-Struktur sind fließend. Die Psychohygiene beider fällt im Wesen mit einer allgemeinen Ich-Hygiene zusammen. Wir wissen mehr über die Faktoren, die das Ich schädigen, als über die, welche dem Ichschutz dienen.

So besteht auf Grund der Kriegs- und Friedenserfahrungen kein Zweifel, wie stark jatrogene Schädigungen – gerade bei den ersten Untersuchungen nach dem Unfall – das Verhalten des Verunfallten modifizieren können. Es ergab sich ferner, daß eine seelische Verhaltensverwandtschaft zwischen einzelnen Unfallneurotikern und dem Kind besteht. Bei beiden macht die Anpassung an die Realität auffallende Schwierigkeiten, und merkwürdigerweise ist die Form vielfach die gleiche. Ein verzweifertes, oft wehleidiges, selten trotziges Kind in der Gestalt des Erwachsenen wird sichtbar. Daß manche schwere Schreckneurose unmittelbar die Zeit des Gehenlernens wieder erstehen läßt, ist nur das deutlichste Beispiel der Wiederkehr der Kindheit. Die Ungeheuerlichkeit des Schmerzes, wo ein solcher geklagt wird, der aber plötzlich wie weggeblasen sein kann, ist ein anderes Beispiel. Unwissend wie das Kind und unbelehrbar, so deutlich auch dem Kranken bewiesen wird, daß er organisch gesund sei, und plötzlich wieder suggestibel wie ein Kind, das soeben gar nichts

tun konnte und gleich wieder frisch und übermütig wird. Auch hier die «Er-müdung» als häufiges, negativistisches Symptom. Die Tränendrüsen sind in Bereitschaft, Mitleid zu erwecken und sich selbst zu bemitleiden. Der sekundäre Krankheitsgewinn ist offenkundig.

Während der tiefenpsychologisch arbeitende Arzt in seiner begutachtenden und therapeutischen Funktion gerade diese Tatsachen ausgewertet hat, waren gleichzeitig die Psychohygieniker daran interessiert, diese Feststellungen für den seelischen Gesundheitsschutz als Aufgabe einer Neurosenprophylaxe auszubauen. Dasselbe geschah, als in den letzten Jahrzehnten die prämorbid Persönlichkeit des Colitis-ulcerosa-Kranken, des Asthmatikers oder des Tuberkulösen auf ihre psychischen Komponenten hin erforscht wurde. Die Methode der Klärung war durch *Freud* inauguriert.

II.

In der tiefenpsychologischen Therapie rollen sich in einzelnen Fällen wie in einem Bildstreifen Nachbilder der Erlebnisse und Ereignisse im bisherigen Leben des Patienten ab. Es zeigt sich dabei, wie die sich prägende Persönlichkeit in der Frühkindheit und der späteren Kindheit in ihrer Stabilität und Dynamik erschütterbar ist. Diese Plastizität kann sich negativ oder positiv auswirken. Fehlendes oder zu karges Nestgefühlserlebnis in einer Umwelt, die von Mißtrauen, Unwahrhaftigkeit und Unsicherheit beherrscht ist, wirken sich ähnlich wie die abnorme Verwöhnung oder Überstrenge negativ auf die Reifung der jungen Persönlichkeit aus und erschweren damit die Anpassung an die Kulturforderungen, wogegen solchem Verhalten entgegengesetzte Faktoren sich positiv auswirken. Es gibt Ausnahmefälle, bei denen die werdende Persönlichkeit von Geburt an wie immunisiert erscheint gegenüber den verschiedenen leib-seelischen Traumata.

III.

Wenn wir als *ein* Ziel der gesunden Persönlichkeitsentwicklung die Forderung aufstellen, daß sich das Individuum der Realität der seelischen Innenwelt und derjenigen der Außenwelt produktiv anpaßt und dabei Neues schafft, dann stoßen wir unter anderem auf Fragen der *Ichpsychologie*. Die Stärke des Ichs ist von entscheidender Bedeutung dafür, wie sich das Kind mit seinen Trieben und seinem Gewissen auseinandersetzt und auch wie es die Umweltkonflikte verarbeitet, die mit jeder Menschwerdung gegeben sind. Unsere Forderung zielt darauf hin, daß das Individuum sich den wechselnden Konstellationen adäquat verhält, zum Beispiel bei Realangst, Schrecken und anderen Traumata.

Freud hat eine wesentliche Klärung in der Ichpsychologie herbeigeführt, nicht nur in dem Sinn, daß er die Fernwirkung der kindlichen Trieb- und Ich-Schicksale ins Zentrum seiner Forschung rückte. Er war auch sein eigener Kritiker, als er bei Erforschung des gesunden und kranken Narzißmus seine frühere Lehre vom Ich, vom Gewissen und von den Trieben einer Revision unterzog.

IV.

Es fällt außerhalb des Rahmens unserer Abhandlung, die Ichlehre *Freuds* darzustellen. Es sei nur erwähnt, sie diene unter anderem zur Fundierung von zwei Entwicklungstendenzen in der Psychiatrie. Einmal war sie die Basis für die Forschungsarbeit von Paul *Federn* auf dem Gebiet der Ichpsychologie. Ferner gehen die psychotherapeutischen und prophylaktischen Versuche der psychoanalytisch fundierten heutigen Schizophrenietherapie, wie sie von *Nunberg, Rosen, Fromm-Reichmann, Benedetti* und anderen geübt wird, von der *Freudschen* Grundlagenforschung aus.

Was wir aus der Vorgeschichte der prämorbidem Persönlichkeit einer Gruppe von späteren Schizophrenen, Zwangsneurotikern, Leberkranken oder Kriminellen wissen – auch wenn es nur ein Bruchteil dessen sein dürfte, was wir wissen möchten –, gab der praktischen Psychohygiene einen starken Auftrieb. Ähnliches geschah mit der Auswertung der Ergebnisse der *Pawlow*-Forschung. Wir wissen durch *Pawlow*, daß seelische Regungen, die einem Organ zugehören, dies Organ wieder erregen, wenn später ein entsprechender seelischer Reiz erfolgt. Dies gilt auch für Konfliktkonstellationen, die psychosomatische Störungen hervorrufen.

V.

Die Psychoanalyse in klassischer naturwissenschaftlicher Gestalt verstand ursprünglich unter Ich ein «Organ» des Seelenapparates; es wurde nicht definiert, sondern seine Funktionen wurden beschrieben. Die klinische Erfahrung in den ersten 2 Jahrzehnten erlaubte eine Erweiterung und Vertiefung der Lehre vom Ich. (*Freud* 1914: «Zur Einführung des Narzißmus», 1922: «Das Ich und das Es»; ferner Arbeiten von *Schilder, Nunberg, Schur* und anderen.) Vor allem wurde der Hinweis auf die synthetische Funktion des Ichs von *Nunberg* für die Ichlehre und Ichtherapie von Bedeutung.

Paul *Federns* Forschung, vor allem durch Beobachtung an sich selbst in Schlaf, Traum und Wachen, auch an beginnenden und manifesten Schizophrenien zeitigte weitere wesentliche Beiträge zur Ichlehre. Seine Untersuchungen basierten auf der Annahme, daß das Ich eine begrenzte Einheit ist,

die jeder erlebt, erkennt und fühlt. Das Ich macht in bezug auf die Art des Ich-Gefühls und der Ich-Grenze eine phylogenetisch geprägte Entwicklung durch. Es ändert je nach Umwelt und inneren Schicksalen seinen Umfang und seinen Inhalt. Wenn die Ich-Grenze entlibidinisiert ist, werden gewisse Körperorgane nicht mehr als «ich – eigen» empfunden. Paul *Federn* unterscheidet zwischen einem körperlichen und einem geistigen Ich. Am Anfang ist das «Geist – Ich» das einzige Ich. Mit der Entdeckung des eigenen Körpers und der physischen Umwelt differenziert sich ein Körper-Ich, das die ganze physische Welt einschließt. Da dies Ich eine dynamische Besetzungseinheit ist, droht dem gesunden Ich infolge von seelischen Verletzungen Verlust der Ichbesetzung und damit die Sonderung von Wirklichkeit und Gedachtem.

Für die Psychohygiene fordert *Federn* Erziehungsmaßnahmen, die eine genügende Widerstandskraft der Ich-Struktur sichern. Das nicht nur gegen die gewöhnliche Inanspruchnahme, sondern gegen krisenhafte Erschütterungen und gesteigerten chronischen Kampf. Es heißt bei ihm unter anderem: «Die Ich-Hygiene besteht von Anfang an im Schutz vor Übermaß von Angst und in Befreiung von den Folgen der Angst. Damit stellt die Ich-Hygiene ein Programm auf, das mit der Geburt beginnt und mit der vollen Reife endet. Das Programm steckt weite, aber präzise Grenzen für das verstehende Planen und geduldige Ausführen jedes Hygienikers in Familie, Schule und Leben.»

VI.

Was uns neuerdings bei der Klärung der Frage der ungestörten Reifung der kindlichen Persönlichkeit besonders beschäftigt, sind Beobachtungen über die Bedeutung körperlicher Krankheiten des Kindes für sein seelisches Leben. *René Spitz*, *John Bowlby*, *James Robertson* und ganz besonders *Anna Freud* haben ihr Augenmerk auf dieses Problem gelenkt. Die letztgenannte Autorin hat unter Verarbeitung fremder und eigener Beobachtungen speziell die Frage geprüft, wie sich bei körperlichen Erkrankungen die Hospitalisierung des Kindes, der operative Eingriff, zum Beispiel die Mandeloperation im Spital, die längere Trennung von der Mutter in den ersten Lebensjahren seelisch auswirken. Ferner wurde von ihr und ihren Mitarbeitern untersucht, wie sich die pflegerischen und ärztlichen Maßnahmen, die Schmerzen und die Libidoverschiebungen als Attribute der Krankheit speziell auswirken. Es hat sich unter anderem eine Differenz ergeben zwischen den Kindern, die verwaist sind, und denen, die zu Hause eine Mutter haben. Die verwaisten Kinder sind geneigt, bei der Hospitalisierung die Rolle der Mutter selbst zu übernehmen und ihren eigenen Körper ähnlich zu beobachten und zu pflegen, wie wir es bei den erwachsenen Hypochondern kennen.

Die Beobachtungen sprechen dafür, daß, wenn keine dringenden Indikationen für eine Spitalaufnahme vorliegen, die Trennung der kleinen Kinder von den Müttern in Krankheitsfällen möglichst zu vermeiden ist, vorausgesetzt, daß die Mütter sich den Kindern gegenüber richtig verhalten.

Es werden von *Anna Freud* prophylaktische Maßnahmen angegeben, wie zum Beispiel im Fall einer bevorstehenden Operation das Kind seelisch vorbereitet werden soll, um eine traumatische Wirkung zu vermeiden oder zu vermindern. Vertrauensvolle Aussprachen vor und nach dem Eingriff und die Wahl des richtigen Zeitpunktes für die Operation dienen unter anderem diesem Zweck.

Anna Freud hat sich ferner eingehend mit der Psychologie des Kriegskindes beschäftigt. Sie machte ihre Beobachtungen in England während der Zeit von 1939–1944. Es waren für die Kinder, die Eltern hatten, nicht die Bombardemente, die das schlimmste Übel darstellten, sondern die Erschütterung durch die Trennung von den Eltern, die im Kriege außerhalb ihrer Heime tätig waren. *Anna Freud* berichtet unter anderem: «Es gab viele gütige und sich aufopfernde Ersatzeltern, aber die allermeisten waren vom Verhalten der aufgenommenen Kinder schwer enttäuscht. Nach der Trennung von ihren Eltern wurden die Kinder aggressiv, schmutzig und wild. Sie zerstörten die Möbel und verhielten sich wie kleine wilde Tiere.» Es gelang *Anna Freud* – finanziert von einer amerikanischen Fürsorgeorganisation –, die Kinder in einem Heim aufzunehmen, in dem neue Gemeinschaften unter den Kindern selbst gebildet wurden. Es entstanden Gruppen älterer Kinder, die als «künstliche Mütter» kleine Familien bildeten. Nach mancherlei Stadien des Besitzenwollens und heftiger Eifersucht lebten die kleineren Kinder mit den größeren, den «Ersatzeltern», wie in natürlichen Familien.

Hier liegen wichtige Feststellungen und Hinweise für die Prophylaxe des Verbrechens und der Verwahrlosung vor.

VII.

Ein weiterer Gesichtspunkt für die Praxis der Psychohygiene der prämorbidem Persönlichkeit basiert auf den Beobachtungen, die mich zur Konzeption der *Organpsychose* führten: Untersuchungen an Kranken, die vor allem in der Pubertät an hormonal nicht beeinflussbarer Magersucht litten, ließen auf Grund der Kindheitsanamnese die Überzeugung gewinnen, daß die organisch imponierende Erkrankung eine seelische Fernwirkung auf Grund einer Schädigung des Ichs in der frühkindlichen Entwicklung darstellt. Es ergab sich, daß gewisse Magersüchtige – vor allem durch falsches Verhalten der oft überaktiven, harten Mütter in der Frühkindheit – in einer passiven Einstellung des Ichs zur Umwelt fixiert blieben. Es handelte sich meistens um Mütter, die überstreng

und unerbittlich der Reifung des Mädchens zur Frau ihr chronisches Nein entgegenzusetzen.

VIII.

Die pädagogisch zielbewußte Psychohygiene wird für die Charakterbildung der Persönlichkeit den Schutz vor der Ich-Schädigung und im Fall der Schädigung die Sanierung in den Vordergrund rücken. Der wirksamste seelische Gesundheitsschutz in der Kindheit ist die Integrität des Nestes und die gesunde Familie. Sie ermöglichen, daß die natürliche Reifung des Ichs eine relative Immunisierung gegen leib-seelische Erkrankungen, Verwahrlosung und Kriminalität erzeugt. *Repond* unter anderem hat auf diese Tatsache immer wieder hingewiesen. Die damit gegebene Aufgabe erfordert eine angemessene gründliche Ausbildung der Persönlichkeiten, seien es Eltern, Ärzte, Fürsorger und Erzieher in einer tiefenpsychologisch und psychohygienisch fundierten Pädagogik. Wir alle haben verantwortliche Mitarbeiter zu sein in der Sanierung der zwischenmenschlichen Beziehungen.

Zusammenfassung:

Für den Arzt und Erzieher hat das Wissen von der Prägung der Persönlichkeit durch die zahlreichen Faktoren der In- und Umwelt des Heranwachsenden und des Erwachsenen praktische Bedeutung. An Hand von fremden und eigenen Beobachtungen – insbesondere durch Heranziehung von Forschungsergebnissen *S. Freuds* und *Paul Federns* (Ichpsychologie), *Anna Freuds* (Psychologie des Kindes im Krieg) und des Autors (Organpsychose) – ergibt sich: Der wirksamste seelische Gesundheitsschutz in der Kindheit ist die Integrität des Nestes und die gesunde Familie. Sie ermöglichen, daß die natürliche Reifung des Ichs eine relative Immunisierung gegen leib-seelische Erkrankungen, Verwahrlosung und Kriminalität erzeugt. *Repond* u. a. haben auf diese Tatsache immer wieder hingewiesen. Die damit gegebene Aufgabe erfordert eine angemessene gründliche Ausbildung der Persönlichkeiten, seien es Eltern, Ärzte, Fürsorger und Erzieher, in einer tiefenpsychologisch und psychohygienisch fundierten Pädagogik. Wir alle haben verantwortliche Mitarbeiter zu sein in der Sanierung der zwischenmenschlichen Beziehungen.

Résumé:

Le médecin et l'éducateur ont un intérêt pratique à savoir que l'élaboration de la personnalité de l'adolescent et de l'adulte dépend des nombreux facteurs du milieu intérieur et extérieur. L'auteur cite les observations faites par d'autres auteurs et par lui-même, en particulier les résultats des recherches de *S. Freud* et de *Paul Federn* (psychologie du Moi), d'*Anna Freud* (psychologie de l'enfant pendant la guerre) et de lui-même (psychoses d'organe). Ces investigations permettent d'affirmer que l'intégrité d'un milieu familial sain constitue la meilleure protection de la santé psychique dans l'enfance. Le développement naturel du Moi procure une immunité relative contre les affections physiques et psychiques, l'abandon moral et la criminalité. *Repond* a toujours relevé l'importance de ces faits. Il en résulte que les parents, aussi bien que les médecins, les travailleurs sociaux et les éducateurs, devraient pouvoir développer leur personnalité

d'une manière adéquate et approfondie suivant les principes de la psychologie analytique et de l'hygiène mentale. Conscients de nos responsabilités, nous devrions tous collaborer à rétablir des rapports interhumains équilibrés.

Einige Literaturhinweise

- August Aichhorn*: Verwahrloste Jugend, die Psychoanalyse in der Fürsorgeerziehung, 3. erweiterte Auflage (Huber, Bern).
- Rudolf Brun*: Allgemeine Neurosenlehre, Biologie, Psychoanalyse und Psychohygiene leib-seelischer Störungen, mit ausführlichen Literaturhinweisen, auch über die Ich-Psychologie Freuds und seiner Mitarbeiter (Schwabe, Basel).
- Paul Federn*: Ich-Psychologie und die Psychosen (Huber, Bern).
- Federn, Meng und Mitarbeiter*: Das Psychoanalytische Volksbuch, V. Auflage in Vorbereitung (Huber, Bern).
- Anna Freud*: Einführung in die Psychoanalyse für Pädagogen. 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage (hier finden sich die Hinweise auf *Bowlby*, *Robertson* und *Spitz*).
- Anna Freud*: Vorpupertät, in «Die Psychohygiene», Grundlagen und Ziele, Psychoanalyse und andere Psychotherapie, Sonderfragen der Medizin, Soziologie, Angewandte Psychohygiene (Huber, Bern).
- Sigmund Freud*: Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse (Imago-Verlag, London).
- Eduardo Krapf*: in Repond-Festschrift: «Tâches et Possibilités du Médecin de Famille dans la domaine de l'Hygiène Mentale» (Schweiz. Archiv f. Neurologie und Psychiatrie, 1956).
- Heinrich Meng*: Zwang und Freiheit in der Erziehung – Erziehen – Strafen – Reifenlassen. 2. erweiterte Auflage, «Bücher des Werdenden» (Huber, Bern).
- Heinrich Meng*: Seelischer Gesundheitsschutz, 2. Auflage in Vorbereitung (Schwabe, Basel).
- Heinrich Meng und Mitarbeiter*: Prophylaxe des Verbrechens (Schwabe, Basel).
- Heinrich Meng und Mitarbeiter*: Praxis der Kinder- und Jugendpsychologie, Erziehung, Unterricht, Neurosenprophylaxe (Huber, Bern, 1951).
- I. P. Pawlow*: 1. Sämtliche Werke, 2. Ausgewählte Werke (Akademie-Verlag, Berlin).
- Maria Pfister-Ammende und Mitarbeiter*: Die Psychohygiene, Grundlagen und Ziele – Psychoanalyse und andere Psychotherapie, Medizin, Soziologie, Angewandte Psychohygiene (Huber, Bern).
- Maria Pfister-Ammende und Mitarbeiter*: Geistige Hygiene, Forschung und Praxis-Erziehung, Gemeinschaft, Philosophie. Ethik, Tiefenpsychologie (Schwabe, Basel, 1955).
- André Repond*: Gentlemen Cambrioleurs in «Prophylaxe des Verbrechens» (Schwabe, Basel).
- André Repond*: Festnummer zu seinem 60. Geburtstag mit Literaturhinweis in «Gesundheit und Wohlfahrt» (Orell Füssli, Zürich, H. 4/5, 1946).
- Berthold Stokvis*: Organneurosen und Organpsychosen (Schweiz. Medizin, Wochenschrift Nr. 35, 1944).